Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sturm.

Sturmwind ruft durch Fels und Klüfte,
Peitscht durch Täler, über Höhn,
Wühlt in Wiesen, so als müsste
Pflügend über sie er gehn.

Wolken jagen trüb und schwer —
Strassen bleiben öd und leer,
Raben kreisen flügelschlagend,
Rufen heiser, seltsam klagend.

Wälder orgeln, und ihr Brausen
Lauscht sich selbst oft — atmend kaum,
Und dann greift's mit neuem Sausen
Doppelt stark in Zeit und Raum.

Margrit Volmar.

Schweizerland

In der ersten Sessionswoche der Bundesversammlung wurde im Nationalrat nach Erledigung des Kredites für die Landestopographie und nachdem die Revisionsvorlage zum Obligationenrecht mit noch 41 Differenzen belastet wieder an den Ständerat zurückgewiesen worden war, das Budget der Alkoholverwaltung behandelt. Vorgesehen ist ein Gewinn von 6,1 Millionen Franken, doch ist die Lage der Verwaltung äußerst mißlich. Die Kommission stellt deshalb ein Postulat, es sei die Verminderung der untragbar werdenden Lasten zu prüfen. Bundesrat Meyer bestätigte die ungünstige Lage der Alkoholverwaltung und bezweifelte, daß die Kantone am Ende des Geschäftsjahres einen Ertragsanteil erhalten würden. Alle brauchbaren Anregungen zur Verbesserung der Lage würden geprüft werden. Hierauf wurde das Budget samt dem Kommissionspostulat mit 66 gegen 15 Stimmen gutgeheißen. — Bei der Behandlung des Berichtes und der Rechnung der Bundesbahnen betonte die Kommission neuerdings die Dringlichkeit des Sanierungsproblems. Sanierungsbedürftig ist auch die Pensionskasse, wobei die Kommission an eine Reduktion der Leistungen und an eine Aenderung des Deckungssystems denkt. Bundesrat Pilet erklärte, daß das große Problem der S. B. B.-Sanierung erst nach Erledigung der Entpolitisierungsinitiative in Angriff genommen werden könne. Die Reorganisation der Verwaltung ist im vollen Gange, die Bauausgaben sind von 100 auf 37 Millionen jährlich zurückgegangen und auch am Personalkonto sind erhebliche Einsparungen zu verzeichnen. Bei der Sanierung werden alle an der Gesundung dieses Staatsbetriebes Beteiligten ihre Opfer bringen müssen. Hierauf wurde die Vorlage ohne weitere Diskussion genehmigt. — Bei einem Referat über die Staatsrechnung 1934 stellte Nationalrat Stähli (Bern, Bp.) fest, daß die Aufwendungen des Bundes für die Krisenbekämpfung seit 1930 schon fast eine Viertelmilliarde Franken erreichten. Die Kommission bekennt sich für die Aufrechterhaltung der Goldwährung und begrüßt die zur Verteidigung unserer Währung ergriffenen Maßnahmen. Bundesrat Meyer stellte fest, daß die Gewinn- und Verlustrechnung des Rechnungsjahres, trotz der Rekordeinnahmen, noch immer einen Rückschlag von 28,7 Millionen Franken aufweist. Das Defizit des laufenden Jahres schätzt Bundesrat Meyer auf 65 Millionen Franken. Daher müsse ein zweites Finanzprogramm ins Auge gefaßt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Wirtschaft keine erheblichen Mehrbelastungen mehr vertragen kann. Daraufhin wurde die Staatsrechnung ohne weitere Diskussion genehmigt. — Ein Beitrag von Fr. 36,000 für die Beteiligung der Schweiz an der Berliner Olympiade 1936 wurde nach sehr lebhafter Diskussion aus Sparsamkeitsgründen mit 82 gegen 57 Stimmen abgelehnt. — Das sogenannte Spitzelgesetz, die Vorlage betreffend des Schutzes der Sicherheit der Eidgenossenschaft und die Erweiterung der Bundesanwaltschaft wurde von der Kommission warm empfohlen und es wurde auch nach kurzer Diskussion Eintreten beschlossen, nachdem Bundesrat Baumann erklärt hatte, daß von einer Bundespolizei im Sinne eines eigenen Korps nicht die Rede sei. Die Detailberatung erfolgt nächste Woche. — Schließlich wurde noch vom Zustandekommen des Volksbegehrens betreffend Verbot der Freimaurerei Kenntnis genommen. Die Zahl der gültigen Unterschriften beträgt 56,238. — Der Ständerat erledigte den Geschäftsbericht des Bundes, genehmigte einen Kredit von 9,8 Millionen Franken für Neuanschaffungen der P. T. T.-Verwaltung und vertagte dann die Beratungen des Pfingstfestes wegen bis zum 11. Juni.

Der Bundesrat hat den Direktor des Zentralamtes für die internationale Eisenbahnbeförderung in Bern, alt Regierungsrat Emil Lohner, der die Altersgrenze erreicht hat, unter Verdankung der geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger wählte er den derzeitigen Generaldirektor der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, Dr. Reinhold Furrer von Bern und Bauma, der sein neues Amt am 1. September 1935 antreten wird. — Zum neuen Generaldirektor der Post- und Telegraphenverwaltung als Nachfolger von Dr. Reinhold Furrer wählte der Bundesrat den bisherigen Direktor des eidgenössischen Amtes für Verkehr, H. Hunziker. — In den Verwaltungsrat der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern wurden an Stelle der Herren Bobst und Nieß gewählt: als Vertreter des Bundes Jean Uhler, Gemeinderat der Stadt Genf, und als Vertreter der Betriebsinhaber, deren Betriebe obligatorisch Versicherte beschäftigen, Ingenieur W. Rüttimann von der Firma Martin Baratelli & Cie. in Lausanne. — Der Rücktritt von Dr. h. c. Kurz als Präsident des Verwaltungsrates der Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste zur Kenntnis genommen und an seine Stelle Ständerat Dr. G. Keller in Aarau gewählt. — Zum Stellvertreter des Chefs der Abteilung für Auswärtiges beim eidgenössischen Politischen Departement wurde Legationsrat Pierre Bonna ernannt. — Am eidgenössischen Sängerfest in Basel 1935 wird Bundespräsident Minger den Bundesrat vertreten. — Ueber die Wiederwahl des eidgenössischen Personals wurde folgender Beschluß gefaßt: „Hat der Beamte das 65. Altersjahr zurückgelegt oder wird er dieses Alter während des ersten Jahres der am 1. Januar 1936 beginnenden Amtsperiode zurücklegen, so ist das Beamtenverhältnis nur zu erneuern, wenn der Beamte den Anforderungen seines Amtes noch voll gewachsen und die Wiederwahl vom Standpunkt des dienstlichen Interesses aus gerechtfertigt ist." Eine direkte Altersgrenze ist also nicht aufgestellt worden. Bei der allgemeinen Bundesverwaltung einschließlich Post, Telegraph und Telephon sind gegenwärtig 200 Personen beschäftigt, welche mehr als 65 Jahre alt sind, bei den Bundesbahnen 90.

Beim Scheibenstand von Suhr (Wynental, Aargau) sichteten Radfahrer vier Wildschweine, die aufgescheucht, dem Walde zu flüchteten. Die Tiere richteten in den Aeckern großen Kulturschaden an.

In einem Genfer Restaurant übergab ein Unternehmer zwei Leuten, die ihm ein Geschäft vorgeschlagen hatten, einen Betrag von Fr. 6000. Als Gegenwert erhielt er verschiedene Titel, die in einem Köfferchen verpackt wurden. Als er das Köfferchen später öffnete, sah er, daß die Titel mit alten Zeitungen ausgewechselt worden waren. — Am 5. Juni morgens fand man in der Sérine die Leiche der Frau Zwahlen und ihres anderthalbjährigen Mädchens, die seit dem 1. Juni vermißt wurden. Ihr Mann hatte seiner Arbeitgeberin 25,000 Franken gestohlen und wurde deswegen verhaftet. Frau Zwahlen war Mutter von sechs Kindern.

Der Schulrat von Glarus hat Dr. phil. Alfred Feldmann, seit einigen Jahren Lehrer an der Stadtschule in Glarus nicht mehr bestätigt. Er hatte seine Schüler im kommunistischen Sinne beeinflußt und war deswegen schon öfters verwarnt worden.

Am 6. Juni erfolgte im Seebachtobel bei Arosa ein neuer Durchbruch. Mannshoch wälzte sich eine stein- und schlammführende Sturzwelle heran, überschritt das provisorisch geschaffene Bachbett und gefährdete die Arbeiten am Bahndamm und die dort befindlichen Häuser. Trotzdem diese Gefahr sofort beseitigt wurde, sind noch neue Durchbrüche zu erwarten.

Am Pfingstsonntag fand in Solothurn die Jahrhundertfeier der reformierten Kirchgemeinde statt. Die Regierung war durch Oberamtmann A. Schärmeli, die Einwohner- und Bürgergemeinde durch Stadtammann Dr. P. Häfelin vertreten, Dr. H. Dürrenmatt vertrat die Berner Regierung. Vertreten waren auch die Stände Zürich, Schaffhausen, Baselland und Aargau, die protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine, die Berner Kirchensynode, die römisch-katholische und die christkatholische Kirchgemeinde der Stadt Solothurn und alle benachbarten reformierten Kirchgemeinden.

In Lugano erregte am 1. Juni das Eintreffen der ersten Hotelplan-Kolonie mit ca. 100 Feriengäste einiges Aufsehen. Leider kam es dabei zu einer peinlichen Szene. Die Hotelportiers beim Bahnhofausgang erhoben beim Anblick der Reisekolonne ein stürmisches Hohngeschrei. Die Gemeindebehörde ergriff gegen die Urheber dieser Demonstration strenge Maßregeln. — Drei Tessiner Polizisten unternahmen von Bellinzona aus eine Autotour nach Como. Dort wurde das Auto von Grenzbeamten untersucht und Schmuggelware darin gefunden. Der Taxichauffeur und die Polizisten wurden festgenommen, trotzdem letztere versicherten, vom Vorhandensein der Schmuggelware nichts gewußt zu haben. Der Gendarmeriekommandant Ferrario begab sich sofort selbst nach Como, um eine Untersuchung vorzunehmen. Die verhafteten Polizisten wurden am 6. Juni wieder enthaftet und sind nach Chiasso zurückgekehrt.

Laut „Gotthardpost" wurde kürzlich eine Bestattung im Urnersee vorgenommen. Es kamen Trauerleute von auswärts nach Brunnen, die die Asche eines Verstorbenen bei sich hatten. Der Verstorbene, ein höherer Beamter der Eidgenossenschaft, war ein großer Patriot. Er hatte letztwillig verfügt, daß seine Asche im Urnersee versenkt werde, und zwar an jener Stelle, wo der Blick auf die drei Quellen auf dem Rütli geht. Die Hinterbliebenen hielten den Willen des Verstorbenen heilig und taten, wie ihnen befohlen war. Sie fuhren mit einem Motorboot von Brunnen in den See hinaus. Von einer Schweizerfahne umwickelt wurde die Urne in die Wasser des Vierwaldstättersees versenkt.

In Lausanne starb am Pfingstmontag im 65. Lebensjahre Dr. Jules Gonin, Chefarzt des Augenspitals, an dem er seit 30 Jahren wirkte. Er war auch Professor für Ophtalmologie an der medizinischen Fakultät der Universität. Er war auch lange Zeit Präsident der schweizerischen Studentenverbindung Zofingia und einer der Gründer der schweizerischen Gesellschaft für Augenheilkunde. — In Ouchy starb 55-jährig Otto Egli, Direktor des Grand Hotel Beaurivage. Er war Mitglied des Direktionskomitees des Schweiz. Hoteliervereins und des Komitees der Internationalen Hotelvereinigung.

Am Pfingstsonntag wurde im Beisein der Vertreter der kantonalen Behörden, der Geistlichkeit und der Armee, sowie einer zahlreichen Menschenmenge der neue Flugplatz von Sitten eingeweiht. Nachdem der Bischof von Sitten, Mgr. Bieler, dem Flugplatz seinen Segen erteilt hatte, fanden die verschiedenen Schau- und Akrobatikflüge statt, die großen Beifall fanden. Der neue Flugplatz umfaßt eine Fläche von 22 Hektaren.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte an Stelle des verstorbenen Kantonsoberingenieurs Fr. Trechsel als Vertreter des Staates im Verwaltungsrat und im Direktionsausschuß der Saignelégier-Glovelier-Bahn und im Direktionsausschuß der Bruntrut-Bonfol-Bahn Adolf Peter, Kreisoberingenieur in Delsberg. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar André Kenel, der sich in Moutier niedergelassen hat.

Am Pfingstsonntag abends entluden sich im Bernerland mehrere schwere Gewitter, verbunden mit Hagelschlag. In Kirchlindach und Münchenbuchsee verursachte der Hagel schweren Schaden an den Kulturen und die nußgroßen Hagelkörner zerschmetterten auch mehrere Fensterscheiben. — In Roßhäusern war das Gewitter so stark, daß der Zug der Bern-Neuenburglinie anhalten mußte, da Holz und Schutt auf die Schienen geschwemmt worden waren und erst weggeräumt werden mußten. Der Zug kam mit einer Stunde Verspätung in Bern an.

Laut einer Mitteilung der Unterrichtsdirektion wurden in Bern, gestützt auf die Frühjahrspatentprüfung, 10 Kandidaten und Kandidatinnen sprachlich-historischer Richtung und 14 Kandidaten mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung zu Sekundarlehrern patentiert. Es waren dies in alphabetischer Reihenfolge: 1. Sprachlich-historische Richtung: Brändli Gertrud Liselotte in Burgdorf; Dreyer Rudolf in Muri; Hohl Johannes in Heiden (Appenzell A.-Rh.); Horle Emil Jakob in Lotzwil; Joliat Hélène Lucie in Thun; Kocher Walter Ernst in Büren a. A.; Schaad Hugo Walter in Schaffhausen; Schiller Anna Magdalena in Bern; Schweizer Alfred Walter in Spiez; Staub Werner Willy in Herzogenbuchsee. — 2. Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung: Bandelier Jean Adrien in Murten; Bieri Heinz in Bern; Bögli Alfred Werner Hubert in Bern; Boß Viktor in Zweilütschinen; Eggenberg Rudolf in Bern; Gerber Paul in Muri; Grobet René Alfred in Bern; Liechti Fritz in Bern; Löffel Friedrich Werner in Bern; Michel Paul Arnold in Bern; Müller Fritz Werner in Reichenbach; Rindlisbacher Paul in Bern; Salzmann Hans Rudolf in Kehrsatz; Schori Richard Walter in Riedtwil.

In Worb legte am 6. Juni der erste Zug der Sappeurkompagnie III/3 das alte Hochkamin der Bleicherei Worb & Scheitlin A.-G. mit dem Zivilsprengstoff Altorfit, der auf elektrischem Wege zur Explosion gebracht wurde, seitlings um. Das neue, vom Baugeschäft Riesen in Worb in Stahlskeletteisenkonstruktion ausgeführte Fabrikgebäude hat ein 30 Meter hohes Hochkamin in Beton.

Die Gemeinderechnung von Burgdorf für 1934 schloß bei Gesamtausgaben von Fr. 1,677,459 mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 91,350 ab. Dabei wurden neben den budgetierten Fr. 60,000 außerordentlich Fr. 41,540 dem Amortisationskonto gutgeschrieben, ferner Fr. 33,401 außerordentlich in den Steuerreservefonds gelegt, um diesen auf dem bisherigen Stande von Fr. 75,000 zu halten.

In Thun und am Thunersee war der Pfingstverkehr außerordentlich groß. Hunderte von Fahrrädern und Automobilen passierten die Stadt, man sah Camions aus allen Teilen der Schweiz und auch aus dem Ausland, hauptsächlich aus Frankreich. Der Bahnhof hatte einen Massenverkehr, es wurden außer den normalen Zügen noch 7 Extrazüge über Münsingen, einer über Belp und einer über Konolfingen geführt, wozu noch ein Zirkuszug nach Frutigen kam. Die Rechtsufrige Thunerseebahn beförderte an den 3 Pfingsttagen 10,702 Personen.

Im Lerchenfeld bei Thun stürzten zwei Bundespferde mitsamt dem Gefährt in die Aare, wurden weggerissen und ertranken. Der Lenker konnte noch rechtzeitig abspringen.

Die Kirchgemeinde Frutigen wählte an Stelle des nach Burgdorf gezogenen Pfarrers Arthur Schläfli zu ihrem Seelsorger Hans Jaggi, seit 1925 Pfarrer in Oberbipp.

Bei Boltigen wurde die Leiche des Jakob Bächler aus Matten i. S. aus der Simme geborgen. Bächler war durch Bezahlung großer Bürgschaftssummen in finanzielle Schwierigkeiten gekommen und suchte, jedenfalls in geistiger Umnachtung, den Tod in der Simme.

Längs der Grimselstraße sind die Schneeverhältnisse dieses Jahr äußerst schwierig. Trotzdem die Schneebrucharbeiten schon am 21. Mai mit 150 Mann — der größten Arbeiterzahl, die

noch unterzubringen ist — begonnen haben, liegt die Straße noch ca. 16 Kilometer lang tief im Schnee begraben. Im Gebiet des Sommerloches kann wegen Lawinengefährdung auch heute noch nicht gearbeitet werden. Die Straße ist bis unterhalb des Hotels Handeck fahrbar, der Rest dürfte dem Verkehr kaum vor Ende Juni übergeben werden können.

Die blaue Eisgrotte am Oberen Grindelwaldgletscher ist mit einer Länge von 200 Metern wieder neu erstellt worden.

Auf dem Bielersee wurden über die beiden Pfingsttage rund 9500 Personen befördert, rund um 1500 mehr als im Vorjahre.

Todesfall. Im Engeriedspital in Bern verstarb im Alter von 79 Jahren der Lyßer Fabrikant A. Bangerter-Bucher, Seniorchef der Zementwaren- und Bausteinwerke A. Bangerter & Cie.

† **Christian Beetschen,**
alt Schulinspektor in Thun.

Dienstag abend, den 7. Mai, starb in seinem Heim im Seefeld in Thun nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren alt Schulinspektor Christian Beetschen.

Die geistige Frische und Beweglichkeit hatte ihn bis zu seinem letzten Lebenstag nicht verlassen. Aber er fühlte es voraus, daß er die irdische Welt verlassen müsse, und einen Wunsch hatte er noch, seinen 76. Geburtstag am 6. Mai zu erleben, und diese Frist wurde ihm gewährt zum Trost und zur Genugtuung seiner Angehörigen.

Christian Beetschen stammte aus Lenk, wo er am 6. Mai 1859 als Sohn eines Landwirts geboren wurde, und wo er aufwuchs. Der außergewöhnlich begabte Knabe hatte nicht Gelegenheit, eine Sekundarschule zu besuchen, doch fand der dortige Ortspfarrer ein Interesse an dem aufgeweckten Schüler, den er zum Pfarrer bestimmen wollte und ihm besonderen Unterricht, auch Latein gab. Der Knabe selbst aber ergriff dann den Beruf eines Lehrers, für den er sich bestimmt fühlte.

Ein Weggefährte des Verstorbenen widmete ihm folgende Worte:

Christian Beetschen wuchs in einfachen Verhältnissen auf, wobei er schon frühe des Lebens Lasten und Sorgen kennen lernte, denn für die Bergbewohner ist das Lastentragen im buchstäblichen und bildlichen Sinne etwas Alltägliches. Mit einer innigen Freude gedachte er jedoch seiner von liebender Elternfürsorge wohlbehüteten Jugendtage. Im Jahre 1875 trat er in das staatliche Lehrerseminar in Münchenbuchsee ein. Ausgerüstet mit reichen Geistesgaben, guten Schulkenntnissen, einer leichten Auffassungsgabe und großem Lerneifer, bewältigte er das Pensum einer dreijährigen Seminarzeit spielend. In seiner Lehrstelle in Thun wirkte er mit Eifer, großem Geschick und vorbildlicher Pflichttreue nacheinander auf allen Stufen der Primarschule von Thun und versah auch das Amt des Schulvorstehers. Während dieser Zeit war es denn auch, daß er sich unter den Töchtern seines Heimatortes eine Lebensgefährtin auserwählte und mit ihr den Bund fürs Leben schloß. Sie hat mit ihm redlich die Freuden und Leiden des Lebens geteilt und ihre Lebensaufgabe in der Erziehung einer wohlgeratenen Kinderschar erblickt.

Im Oktober 1904 wurde der Verstorbene zum Schulinspektor für die Amtsbezirke Seftigen und Schwarzenburg ernannt. Das Amt eines Schulinspektors erfordert viel Takt, Rücksichtnahme auf die mannigfaltigen Verhältnisse, wohlwollende Anerkennung treuer Arbeit und Festigkeit gegenüber Pflichtvergessenheit. Dies alles machte sich der Neugewählte zur Pflicht. Später, als Vater Zaugg sein Amt im II. Inspektionskreis niederlegte, wechselte Herr Beetschen seinen Wirkungskreis und übernahm die Aemter Saanen, Ober- und Niedersimmental

† Christian Beetschen.

und Thun linkes Aareufer. Auch hier wurde seine gewissenhafte Arbeit von Behörden und Bevölkerung anerkannt. Der Schule und der Lehrerschaft war er nicht der gestrenge, sich seiner Würde bewußte Beamte, sondern mehr Freund und Berater. Für berechtigte Interessen des Lehrerstandes ist er jederzeit sowohl als Lehrer, wie als seinerzeitiger Präsident des kantonalen Lehrervereins und als Inspektor mutig und unerschrocken eingetreten.

Mit den Berufsgeschäften war das Wirken des Verblichenen nicht erschöpft. Er war einer der Gründer der Gotthelfstiftung des Amtes Thun und hat dieser wohltätigen Anstalt mit seiner reichen Erfahrung bis zu seinem Tode gedient, ebenso der Anstalt Sunneschyn und das herzliche Dankschreiben, das ihm der Vorstand dieser letztern Institution anläßlich seines vor kurzem erfolgten Austrittes aus diesem Vorstand widmete, bildete für ihn einen Lichtpunkt in den trüben Tagen der Krankheit. Früher fand er Freude und Erholung in der Gartenarbeit und in der Pflege der ihm lieben Bienen und viele Jahre lang war er im Vorstand des Bienenzüchtervereins ratendes und tätiges Mitglied.

In der Politik trat er nicht hervor, aber im Geiste des Liberalismus verankert war er ein treuer Anhänger der Freisinnigen Partei. Als tüchtiger Sänger war er ein wertvolles Mitglied im Männerchor Thun und im Cäcilienverein. Seiner Familie, seinen Pflichten, seinen Idealen und seiner altruistischen Weltanschauung treu ergeben, wie er war, hat den senkrechten Mann jeder geachtet, der mit ihm in Berührung gekommen ist.

Ehre seinem Andenken!

Stadt Bern

Der Abschluß der Gemeinderechnung 1934 kann als befriedigend bezeichnet werden. Statt des budgetierten Ausgabenüberschusses von Fr. 2,192,886 ergab sich ein Einnahmenüberschuß von Fr. 31,604. Die Betriebseinnahmen betrugen Fr. 54,993,494 und die Betriebsausgaben Fr. 54,961,890.

Dank des schönen Pfingstwetters, das nur vom Gewitter am Sonntagabend unterbrochen wurde, war auch der Pfingstverkehr sehr lebhaft. Im Hauptbahnhof haben gegen Pfingsten 1934 Frequenz und Einnahmen stark zugenommen. Abgefertigt wurden in den drei Pfingsttagen 104 Extrazüge, die Züge ins Oberland wurden 3—5fach geführt und aus der Ost- und Nordschweiz kamen die Ausflügler in stark besetzten Extrazügen heim. Auch auf dem Flugplatz Belpmoos herrschte reges Leben. Französische Sportflieger waren mit 10 Flugzeugen eingetroffen. Sie besuchten per Auto und Bahn das Jungfraujoch und starteten am Montag nach Zürich. Es wurde auch viel gesegelt.

Die S. B. B. führte mit dem „Roten Pfeil" über die Pfingsttage Rundfahrten aus, morgens über Lausanne und abends über Aarau-Zug-Luzern. Alle Fahrten waren ausverkauft und es mußten sogar Supplementsfahrten durchgeführt werden. Am Samstag hatte übrigens der „Rote Pfeil" eine kleine Betriebsstörung und blieb auf der Strecke eine halbe Stunde lang stecken.

Im Monat Mai gab es auf dem lokalen Arbeitsmarkt keine besonderen Veränderungen. Unbefriedigend ist der Beschäftigungsgrad im Holz- und Metallgewerbe, in der Bijouterie-Industrie, im graphischen Gewerbe und in Handel, Verwaltung und Verkehr. Auch beim weiblichen Personal besteht nur im Haushalt Nachfrage.

Das Preisgericht im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau eines Gewerbeschulhauses und die Erweiterung der Lehrwerkstätten hat folgenden Entscheid gefällt: 1. Rang: Projekt Nr. 68, Kennwort Kristall, Fr. 3200; Verfasser Hans Brechbühler, Architekt, Bern. 2. Rang ex aequo: Projekt Nr. 79, Kennwort S. B., Fr. 3000; Verfasser Otto Hänni, Architekt, Zürich. Projekt Nr. 44, Kennwort Arbeit, Fr. 3000; Verfasser Dubach und Gloor, Architekten, Bern; Projekt Nr. 3, Kennwort Mutz, Fr. 3000; Verfasser E. Küry, Bautechniker, Rapperswil/Sankt Gallen. 3. Rang: Projekt Nr. 22, Kennwort Shed, Fr. 2500; Verfasser Hans Müller, Architekt, Binningen bei Basel. 4. Rang: Projekt Nr. 73, Kennwort Lärm-Trennung, Fr. 2300; Verfasser Richard Abrecht, Architekt, Zürich. Für den Ankauf wurden folgende Projekte empfohlen: Nr. 23, Kennwort Verona; Nr. 12, Kennwort Werk- und Stadtbau; Nr. 28, Kennwort S. B. B.; Nr. 58, Kennwort Berna II. Die Wettbewerbsentwürfe werden im Gewerbemuseum am Kornhausplatz öffentlich ausgestellt vom 3. bis 27. Juni, jeweils von 10 bis 17 Uhr.

Derzeit wird nun auch der älteste Teil der Französischen Kirche, der Chor, renoviert. Vor allem wird der Putz erneuert, der seit jeher durch die vom Boden aufsteigende Feuchtigkeit

stark leidet. Zur gänzlichen Abhilfe gegen diesen Uebelstand wären so große Geldmittel erforderlich, daß man sich lieber mit der zeitweiligen Erneuerung des Verputzes behilft. Der neue Verputz wird ebenfalls wieder im Sandsteinton durchgeführt und auch die Quadrierung wird beibehalten.

Die Sektion Bern des Schweizerischen Touringklubs führte die Insassen des Inselspitals auf eine Blustfahrt in das Seeland. An die 30 Privatautos zogen unter Führung des Klubpräsidenten, Herrn Baumgartner, über Schüpfen, Lyß nach Aarberg, wo in der „Krone" der Imbiß eingenommen wurde.

Unter der Parole „Panik im Zirkus Knie" wurden am vorletzten Mittwoch die Samariter Berns alarmiert. Um 20 Uhr 15 wurde die Parole telephonisch durchgegeben und um 21 Uhr war die Alarmmeldung beendet. Von allen Seiten, sogar von Bümpliz, Riedern, Wabern und der Felsenau eilten die Samariter herbei und um 21 Uhr 15 waren schon ca. 100 Samariter gegenüber dem Zirkus versammelt. Trotz des strömenden Regens konnte am Schluß der Uebung der Präsident, Frauenarzt Dr. Werner Raaflaub, die Anwesenheit von 123 Samaritern konstatieren. Die Samaritervereinigung der Stadt Bern umfaßt in 16 Sektionen 1140 aktive Samariter und Samariterinnen, 785 Frauen und 355 Herren. Dieser Großalarm für eine sehr aktuelle Supposition zur Nachtzeit, bei Regenwetter, vermochte die Bereitschaft der Samariterorganisation Berns zu erbringen, um im Notfalle unsern öffentlichen Sänitätsdienst zu ergänzen.

Am 8. Juni beging Prof. Dr. Georg Sobernheim, ordentlicher Professor für Hygiene und Bakteriologie an unserer Hochschule, seinen 70. Geburtstag und wird nun infolge Erreichung der Altersgrenze von seiner Professur scheiden. — Um die selbe Zeit feierte auch Herr Hans Dick-Ruesch in Gümligen seinen 70. Geburtstag. Er war während 40 Jahren Vorsteher der Schlosserabteilung der Städtischen Lehrwerkstätten in Bern und zog sich erst letztes Jahr in den wohlverdienten Ruhestand zurück.

† Frau Wwe. Graf-Hatt in Bern.

Im hohen Alter von 82 Jahren starb Sonntag den 7. April 1935 Frau Witwe Anna Graf-Hatt. Sie wurde am 23. Januar 1853 im Buchberg bei Hemmental im Kanton Schaffhausen geboren und genoß eine gute Erziehung. Sie verheiratete sich mit Herrn Moritz Gustav Eduard Graf, gew. Bahnbeamter und schenkte ihm 10 Kinder; zwei davon starben im Kindesalter, während der älteste Sohn vor 20 Jahren weggerafft wurde. Heute sind noch 7 Kinder da, 3 Söhne und 4 Töchter. Da der Gatte eine sehr geringe Besoldung bezog, die Familie groß war, so ging es oft schmal zu, und die Erinnerung an diese schweren Zeiten ist den älteren Söhnen und Töchtern noch lebendig. Der nie nachlassenden Energie der Mutter war es zu verdanken, daß alle etwas Rechtes lernen konnten; ja, sie ergriff alle möglichen Mittel, um Geld ins Haus zu schaffen, arbeitete bis spät in die Nacht und war am Morgen die Erste an der Arbeit! Was ihr aber hauptsächlich durchgeholfen hat bis ins hohe Alter und bis zum letzten Atemzuge: das war ihr unerschütterlicher Glaube. Trotzdem die tätige, arbeitsame, nie rastende Frau in den letzten zwei Jahren an

† Frau Wwe. Graf-Hatt.

ihren Lehnstuhl gefesselt war und sehr darunter litt, daß sie nicht mehr hin- und hergehen konnte, hat sie nie gezweifelt an der Kraft und Macht Gottes. In diesen letzten Jahren bereitete sie sich vor für die Ewigkeit, denn, daß sie nicht mehr lange werde leben können, das ahnte sie. Ihre größte Freude war ihre Familie. Söhnen, Töchtern und Kindeskindern stand sie mit Rat und Tat bei und erfreute sich an ihrem Wohlergehen.

Allein, sie hat ihr Wohlwollen nicht bloß der eigenen Familie zugewendet, sondern ein Herz gehabt für alle Hilfsbedürftigen, allen Durchreisenden, welche an ihre Türe klopften, erwies sie Liebesdienste. Ueberhaupt hatte sie ein Herz für alle Leidenden, obwohl sie, oder vielleicht, weil sie selbst die Not der Armut am eigenen Leib erfahren hatte. Ihre Lebensleitsätze waren die beiden Worte: bete und arbeite! Beides hat sie getan! Niemand war ihr widerwärtiger als ein Faulenzer. Sie hat viel, unermeßlich viel gearbeitet und alle ihre Kinder zu einem arbeitsamen Leben erzogen. Allein, das andere kam dennoch nicht zu kurz: das Beten! Noch neulich sagte sie mit ernster Stimme: „Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf, das ist der beste Lebenslauf!" — Dann fügte sie sehr energisch hinzu: „Alles andere isch nüt!" Mit diesem starken, unerschütterlichen Glauben ist sie den Kindern vorangegangen und hat mit ihrem praktischen, gerechten Christentum viele andere aufgemuntert. Es ist ihr erspart geblieben, nach ihrem Wunsche — lange liegen und leiden zu müssen, nach kurzer Krankheit und nachdem sie noch alle ihre Kinder um sich versammelt und von ihnen Abschied genommen hatte, ist sie im festen Glauben an ihren Erlöser hinübergegangen ohne Kampf. In der Erinnerung lebt die Verstorbene als Vorbild weiter.

Am 10. Juni konnte der bernische Staatsarchivar Gottlieb Kurz auf eine 25jährige Arbeit im Staatsarchiv zurückblicken. 1914 rückte er als Nachfolger des ans Bundesarchiv berufenen Prof. Dr. H. Türler vom Archivbeamten zum Staatsarchivar auf. Seither leitet er mit Sorgfalt und Umsicht die Urkunden, Akten und Druckschriften des Staates, die in mehr als 50 Räumen untergebracht sind. Und immer hat er es verstanden, aus den Schätzen des Archivs interessante, mit der Gegenwart in Beziehung stehende Begebenheiten und Zustände alter Zeiten in Plaudereien, Aufsätzen und Vorträgen einer dankbaren Leser- und Zuhörergemeinde zugänglich zu machen.

Am 7. Juni, um 23 Uhr, meldete auf der Polizeiwache Lorraine der Schneider Adolf Zurbuchen, daß seine Frau tot im Bett liege. In der Wohnung wurde dann auch Frau Rosa Zurbuchen, geb. Burri, mit einem Schuß in der linken Brustseite tot aufgefunden. Da am Tatorte keine Schußwaffe aufgefunden wurde, schien ein Verbrechen wahrscheinlicher als ein Selbstmord. Der Ehemann erklärte denn auch, ins Verhör genommen, daß er seiner Frau gedroht habe, sich selbst zu erschießen, worauf ihm diese den Revolver entwinden wollte. Dabei sei ein Schuß losgegangen, der die Frau getötet habe. Den Revolver habe er, als er zur Polizei ging, in ein Senkloch geworfen. Da diese Erklärung ziemlich unwahrscheinlich ist, Zurbuchen als jähzornig bekannt ist und sich auch in letzter Zeit dem Trunke ergeben haben soll, wurde er wegen Mordverdachtes in Untersuchung gezogen. Die Familie Zurbuchen hat vier Kinder im Alter von 2—6 Jahren, die nun im städtischen Jugendheim untergebracht wurden.

Am 6. Juni sind 30 Emigrantenkinder aus Paris in Bern eingetroffen. Es handelt sich dabei meist um Kinder russischer Emigranten aus Paris und Umgebung. Die französische Regierung hat 60 Prozent der 80,000 aus dem Sovietparadies geflohenen russischen Monarchisten die Arbeitskarte entzogen, wodurch viele von ihnen gänzlich verarmten. Der unterernährten Kinder dieser Emigranten nahm sich nun das Bernische Hilfswerk für Emigrantenkinder an und placierte sie teils bei Privaten, teils in Kinderheimen.

Am 8. Juni um die Mittagsstunde setzte sich am untersten Gesimse des Käfigturms ein Bienenschwarm an, welches Schauspiel das lebhafteste Interesse der Passanten erregte, bis ein Bienenvater mit den notwendigen Utensilien anrückte, den Schwarm einfing und die Ausreißer in ein für sie passenderes Milieu zurückbrachte.

Unglückschronik

In den Bergen. Am Pfingstmontag stürzte am Hardergrat oberhalb Goldswil die 38jährige Frau Gölz aus Basel beim Blumenpflücken vor den Augen ihres Gatten in eine Geröllhalde und war sofort tot. Die Leiche konnte geborgen werden. — Oberhalb des Hotels Trüb see stürzte während einer Titlis-Tour das 22jährige Fräulein H. Hubner aus Basel, als es einen entglittenen Ski fassen wollte, über einen Felskopf hinunter. Sie starb kurz nach ihrer Einlieferung ins Spital von Engelberg.

Verkehrsunfälle. Beim Weiler Malvilliers im Val de Ruz fuhr am Pfingstmontag ein Autocar aus Burgdorf in einer steil abfallenden Kehre an einen Baum an und stürzte um. Von den zirka 30 Insassen, Mit-

gliedern des „Gemischten Chors Burgdorf" wurden 5 auf der Stelle getötet, 8 schwer und 14 leichter verletzt. Getötet wurden Kaufmann Ernst Liechti, Frau Sommerhalder, Fräulein Schläfli, Fräulein Hinni und Frau Grünig. Von den Schwerverletzten starb im Spital Les Candolles in Neuenburg noch Albert König. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch eine Bernerin, Fräulein Gertrud Bracher, wohnhaft Bubenbergstraße 32. Der Unfall dürfte auf das Aussetzen eines Motors und das teilweise Versagen der Bremsen verursacht worden sein. Der Chauffeur wurde nur leichter verletzt. — Am Pfingstsonntag stieß auf der Straße Zollikofen-Moosseedorf der Motorradfahrer M. Weydknecht aus Zürich, mit seiner Frau auf dem Soziussitz, beim Ausweichen mit einem Personenautomobil zusammen. Herr und Frau Weydknecht wurden vom Motorrad geschleudert und Frau Weydknecht auf der Stelle getötet. Der Mann erlitt einen doppelten Beinbruch, scheint jedoch nicht in unmittelbarer Lebensgefahr zu sein. — Auf der gedeckten Aarebrücke bei Wangen fuhr der Motorradfahrer Hans Stähli von Attiswil in einen Lastwagen hinein. Er wurde zwischen den Lastwagen und den Brückenpfeiler geklemmt und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er im Spital von Niederbipp erlag.— In Ballorbe geriet beim Tanken ein mit gewesenen Frontkämpfern besetzter französischer Autocar in Brand. Fünf Personen mußten mit schweren Brandwunden ins Spital verbracht werden. Ihr Zustand ist besorgniserregend. — In Aarburg wurde der Bauarbeiter Vuillemin samt seinem Rade von einem Privatauto angefahren und an einen vorbeifahrenden Gesellschaftswagen geschleudert. Vuillemin war sofort tot, der Autolenker fuhr davon, ohne sich um den Verunfallten zu kümmern. — Am Pfingstmontag überfuhr am Chemin Blanc in La Chaux-de-Fonds der Motorradfahrer Schläppy den Velofahrer Cattin aus La Ferrière, der auf der Stelle tot war. Schläppy mußte mit einer Kopfverletzung ins Spital verbracht werden.

Sonstige Unfälle. In der Reservoirstraße in Basel wurden bei Kanalisationsarbeiten 3 Arbeiter verschüttet. Einer konnte noch lebend ausgegraben werden und kam mit einem Beinbruch davon. die beiden anderen aber, Hans Hunziker und Nestor Guillet, beide aus Kleinbasel, konnten nurmehr als Leichen geborgen werden.

Kleine Umschau

Pfingsten, das liebliche Fest ist vorüber und diesesmal war es sogar wirklich mit Ausnahme des kurzen Gewitters am Pfingstsonntag, lieblich. Aber bei diesem Gewitter trommelten, wenigstens in der Umgebung des Bärengrabens, haselnußgroße Hagelkörner auf dem Asphalt herum. Und mit den Hagelkörnern geht es auch meist ganz merkwürdig zu. Am Erscheinungsorte des Blattes, das den betreffenden Unwetterbericht bringt, sind sie immer kleiner, wie an entfernteren Orten. Ihre Größe wächst sozusagen mit der Entfernung in quadratischem Maße. Auch diesmal habe ich die Haselnüsse beim Bärengraben selber erlebt, die baumnußgroßen Hagelkörner in Frienisberg, die taubeneiergroßen in Kirchlindach und die hühnereiergroßen in Avenches habe ich aber nur in der Zeitung gelesen. Na, aber auch das Pfingstgewitter ging vorüber und seither haben wir sozusagen unser tägliches, mit Hagel liiertes Gewitter. Ebenso wie hässige Hitze und angenehme Kühle fast täglich wechseln. Wir liegen eben ziemlich nahe „den Gletscheren by", und da ist das weiter nicht allzu verwunderlich. Und am Pfingstdienstag sprach ich mit einem als Sportlerin bekannten Fräulein das aussah, als hätte es eine oberbayrische Kirchweih bis zum bitteren Ende durchgekostet. Als ich sie fragte, ob sie einen Auto-Unfall gehabt hätte, erklärte sie mir stolz, sie sei eben über Pfingsten „z'Bärg gsy" und nun habe sie den „Brönner". Und da mengte sich das kleine Schwesterchen irgendeiner großen Schwester ins Gespräch und erklärte mir, womöglich noch stolzer, ihre große Schwester ginge morgen nach Marin und da werde sie dann übermorgen genau so aussehen, wie meine „Brönnerin". Nun, ich habe nichts dagegen und wenn der „Brönner" den Damen Vergnügen macht, dann bin ich eben auch einverstanden.

Ich pflege überhaupt nicht mehr nachzugrübeln, nicht einmal mehr über die Unvergänglichkeit der Weltwirtschaftskrise. Als ich vor bald einem Menschenalter in der Herzegowina am Bau einer Eisenbahn infolge der herrschenden Hitze mehr untätig als tätig war, da lag ich oft unter einem Feigenbaum, dessen Aeste bis zum Boden hinunterreichten, und legte meinem Hausherrn, einem waschechten Türken, meine Sorgen über die künftige Weltgeschichte ans Herz. Der aber nahm ruhig einen gewaltigen Zug aus der Wasserpfeife und sagte: „Was zerbrichst du dir darüber den Kopf? Das steht doch alles im Buche der Propheten aufgeschrieben und kein Mensch kann verwandeln, was dort geschrieben steht." Und vor einigen Tagen war in einer Zeitung der Ausspruch eines berühmten französischen Wirtschaftspolitikers zu lesen, der da sagte: „Was die Wirtschaftskrise anbelangt, so können wir nur abwarten, denn alles, was wir tun, wird die Krise nur verlängern, weil es den Lauf der ökonomischen Gesetze hinausschiebt." Zwischen diesen beiden Aussprüchen liegen 40 Jahre und sie decken sich eigentlich vollkommen, nur daß der Türke an das geschriebene Buch des Propheten glaubte und der Franzose glaubt an ungeschriebene ökonomische Gesetze. Beide dürften Recht haben, wozu soll man also dann noch nachgrübeln? Der Glaube versetzt eben Berge.

Am meisten interessieren aber den Menschen doch Dinge, die er zwar nicht glaubt, aber doch gerne glauben möchte. Das ist das Geheimnis des Ungeheuers aus dem „Loch Neß" das ungezählte Menschen nach Schottland lockte. Die klugen Berliner haben nun wahrscheinlich in Vorahnung des Dutweiler'schen Hotelplanes in Meiringen den Tatzelwurm entdeckt, der nun die Züricher gewaltig wurmte. Und da sie nun keinen Tatzelwurm auftreiben konnten, so suchten sie nach einer anderen Tier-Attraktion. Und da sie schon einen wirklichen „Zoo" haben und nicht nur, wie wir, einen „Natur- und Tierschutzpark" in der Schublade des Gemeinderates, so verschafften sie sich ihren 4 Meter langen „See-Elefanten", den sie in ihrem „Zoo" zur Schau stellten. Dieses Ungetüm ist ein arktisches Meersäugetier, das nur bei Nacht aufs Land schlafen geht und bei Tag im Wasser lebt und täglich 50 Kilogramm Fische frißt. Und sie bauten für dieses Ungetüm ein Bassin von 11 Meter Länge 4 Meter Breite und 2 Meter Tiefe, damit es sich bequem darin herumtummeln könnte. Nun dürfte in diesem Gehäuse der Raum für das 4 Meter lange Ungetüm wohl kaum zum „Herumtummeln" reichen, besonders da es die Badewanne mit zwei indischen Land-Elefanten teilen muß. Aber da ich in arktischer Zoologie nicht gerade sehr gut bewandert bin, wäre es doch möglich, daß der See-Elefant einen drei Meter langen Rüssel hat, den die Züricher in die 4 Meter Länge mit einrechnen und wenn dem so ist, dann wäre auch in der Badewanne genügend Platz für die drei Dickhäuter. Und übrigens wozu grübeln: „Was geschrieben steht, steht eben geschrieben" und der Satz gilt wohl auch für Gedrucktes.

Wenn aber die Züricher ihren See-Elefanten haben so haben wir z'Bärn unseren eigenen „Planeten". Der wurde zwar in Belgien erstmals gesichtet, aber doch schon längst im astronomischen Institut unserer Universität errechnet. Und deshalb erhielt er auch bei der Planetentaufe den stolzen Namen „Berna". Allerdings, wenn unser anderer Stolz, die „Bärengraben-Berna", von der Geschichte erfährt, wird sie sich noch mehr einbilden, wie seinerzeit, als sie als Schützenzugattraktion am Eidgenössischen Schützenfest in Aarau teilnahm und sie wird es sich nicht nehmen lassen, daß sie die Taufpatin des Planeten sei. Aber, wie dem auch sei, die Zürcher haben weder eine himmlische, noch eine irdische „Berna".

Wir aber haben außerdem auch noch Emigrantenkinder z'Bärn und zwar kleine Russen, die eigentlich kleine Pariser sind. Während des Weltkrieges waren nämlich die russischen Monarchisten, die in Frankreich lebten, Liebkind bei Marianne. Die Kriegsdienstuntauglichen durften sogar in den Giftgasfabriken arbeiten weil das immerhin mit Gasvergiftungs- und Indieluftfliegungsmöglichkeiten verbunden war. Als dann nach dem Kriege die Weißgardisten, die ja doch Frankreich subventionierte, von den „Roten" aus Rußland verjagt wurden, da öffnete Marianne ihre Arme weiteren 80,000 Emigranten aus Rußland. Heute aber — man kann nicht immer die gleichen Passionen haben, — kokettiert Marianne mit Herrn Litwinow, und nun erfreute sie ihren roten Verehrer damit, daß sie den emigrierten Monarchisten die Arbeitskarte entzog. Und nun stehen 60 Prozent dieser in Ungnade gefallenen Menschen vor dem Nichts. Und ihrer durch Mangel entkräfteten Kinder erbarmte sich nun Frau Berna und nahm 30 von ihnen an ihre nahrhaften Brüste. Allerdings nicht ganz offiziell, sondern nur incognito sub titulo: „Bernisches Hilfswerk für Emigrantenkinder". Wir haben es in Europa allerdings weit gebracht. Im 17. Jahre des Völkerfrühlings und der Befreiung der unterdrückten Völker gibt es mehr Emigranten als in den schlimmsten Unterdrückungszeiten. Und wenn es noch lange so weiter geht, dann wird es in den Staaten, in welchen man überhaupt noch leben kann bald mehr Emigranten geben als eingeborene Landeskinder. Und das sind die Segnungen der Zivilisation.

Mir bleibt immerhin noch ein Trost. Falls wir uns im Rahmen der Zivilisation wieder zu Kannibalen rückentwickeln sollten, ist mir ein langes Leben gesichert. Ein französischer Forscher, Anlerc de la Rue, konstatierte nämlich, daß das Nikotin dem menschlichen Fleische einen solch widerlichen Beigeschmack verleihe, daß sich selbst die Menschenfresser auf den Hebriden mit Eckel von einem gebratenen Raucher abwenden. Ich aber bin Kettenraucher.

Christian Luegguet.

Pfingstgeistliches.

Pfingsten kam, jedoch vom Geist
War nicht viel zu spüren,
Weltgewissen vorderhand
Scheint sich nicht zu rühren.
Zwar in Frankreich, England gab's
Neue Staatenlenker,
Doch gibt's trotzdem immer noch
Ziemlich viel Gestänker.

Auch der Duce sprach jüngst von
„Gleichen Mächte-Rechten"
Rügte in bewegtem Ton
All das Völkerknechten.
Sprach von jungen Völkern und
Alten Nationen,
Schickte drauf nach Afrika
Neue Divisionen.

Japs in China macht sich auch
Wieder auf die Sohlen,
Sucht sich für die Mandschurei
Peking nun zu holen.
England und die U. S. A.
Sind drob ungehalten,
Und sogar im Völkerbund
Sieht man Sorgenfalten.

Nur im Chaco ganz allein
Klärt sich auf die Lage,
Frieden gibt's dort unbedingt,
Mindest auf zwölf Tage.
Völkerbund ist hocherfreut
Ob dem ganzen Dinge,
Denn es wär' doch möglich, daß
Es noch schlechter ginge.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.